

Der Klimawandel bedroht die Gesundheit der Menschen

«Der Klimawandel ist die größte Bedrohung für die globale Gesundheit im 21. Jahrhundert» – diese Erkenntnis teilen die Weltgesundheitsorganisation WHO und die Kommission des «Lancet-Countdown on Health and Climate Change».¹ Kein Land – ob reich oder arm – ist immun gegen die

Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit sind bereits alarmierend und könnten in naher Zukunft unbeherrschbar werden. Der Klimawandel wird weitgehend die Zukunft der Kinder bestimmen, die heute auf die Welt kommen. Was wir jetzt entscheiden, bestimmt die Gesundheit der kommenden Generationen. Massnahmen sind daher dringend. Weltweit müssen alle

Auswirkungen des Klimawandels. Dringliche Massnahmen sind erforderlich, um diese Bedrohung für Leben und Gesundheit abzuwenden. Die Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (AefU) stellen acht Forderungen an Politik, Bund, Kantone und den Gesundheitssektor zum Schutz der Menschen.



Branchen diese sozialverträglich umsetzen, auch der Gesundheitssektor. Der potenzielle gesundheitliche Zusatznutzen dieser Massnahmen schützt und verbessert zudem die allgemeine, öffentliche Gesundheit. Die AefU fordern, dass der Gesundheitssektor die öffentliche Entscheidungsfindung zu Netto-Null-Treibhausgasemissionen vorantriebt.

1 Anerkennung und Benennen des Klimawandels als massive gesundheitliche Bedrohung der Menschheit.

2 Biologische, vorwiegend pflanzliche Ernährung lokaler Herkunft.

3 Energetische Gebäude- sanierung und verdichtetes Bauen mit ökologischen Materialien.

4 Langlebige, reparaturfähige und recycelbare Konsumgüter aus regionaler Produktion.

5 Möglichst klimaneutrale, dezentrale Energie- erzeugung ohne Öl, Gas, Kohle und Atomkraft.

6 Mobilität zu Fuss, mit Velo, Bus, Tram und Bahn; massive Reduktion von Auto- und Flugverkehr.

7 Netto-Null-Industrie bis 2030: CO₂ verhindern statt versenken, u.a. mit Kreislaufwirtschaft.

8 Bis Ende 2022 liegt eine nationale Strategie «klimaneutrales Gesundheitssystem bis 2030» vor.

AefU-Forderungen für ein gesundes Klima

Weltweit sind die Klimaveränderungen spür- und sichtbar, auch in der Schweiz. Hier stieg die Durchschnittstemperatur seit vorindustrieller Zeit um rund 2 °C. Hitzewellen, extreme Wetterereignisse und neuartige Infektionskrankheiten bedrohen Leben und Gesundheit unserer Bevölkerung. Weltweit aber sind die Auswirkungen von Dürren, Waldbränden, durch den Anstieg des Meeresspiegels sowie die Probleme mit der Nahrungsmittel- und Wasserversorgung noch viel bedrohlicher. Gemessen an der Einwohnerzahl trägt die Schweiz mit ihrem gesamten Treibhausgasausstoss überproportional zum Klimawandel bei. Die AefU verlangen mit acht Forderungen eine möglichst schnelle CO₂-Reduktion auf netto null, gerade auch im Gesundheitssektor.

1 Anerkennung des Klimawandels als gesundheitliche Bedrohung

Insbesondere die Industrieländer belasten und zerstören die natürliche Umwelt extrem. Das gefährdet weltweit die Lebensgrundlagen der Menschen. Der menschengemachte Klimawandel ist eine massive Bedrohung für unsere Gesundheit. Das gilt es explizit zu erkennen und dafür Verantwortung zu tragen. Dies fordern die AefU von der nationalen, kantonalen und kommunalen Politik sowie der Verwaltung und den Verbänden des Gesundheitswesens.

Das Ziel sind Netto-Null-Treibhausgasemissionen bis 2030. Der nötige Umbau zu einer nachhaltigen Gesellschaft und Wirtschaft ist nur möglich, wenn zugleich Ressourcen weltweit besser verteilt werden. **Gewinn für die Gesundheit:** Sicherere Wasser- und Lebensmittelversorgung, weniger Katastrophenängste, weniger Herz-Kreislauf- und von Mücken übertragene Krankheiten, weniger Vertreibungen durch steigende Meeresspiegel und hoffentlich weniger Krieg.

2 Vorwiegend pflanzliche Bio-Ernährung lokaler Herkunft

Eine gesunde Ernährung mit wenig CO₂-Emissionen besteht aus möglichst lokal produzierten und verarbeiteten, vorwiegend pflanzlichen Lebensmittel. Sie stammen aus einer agrarökologischen, gentech- und giftfreien Landwirtschaft. Sie sind nicht ultra-verarbeitet. Der Anbau und die Einfuhr von Futtermitteln werden verboten. Es gibt keine Subventionen für Fleisch, den Einsatz von Pestiziden und präventiven Antibiotika. Importe werden entsprechend besteuert. Der Flugimport landwirtschaftli-

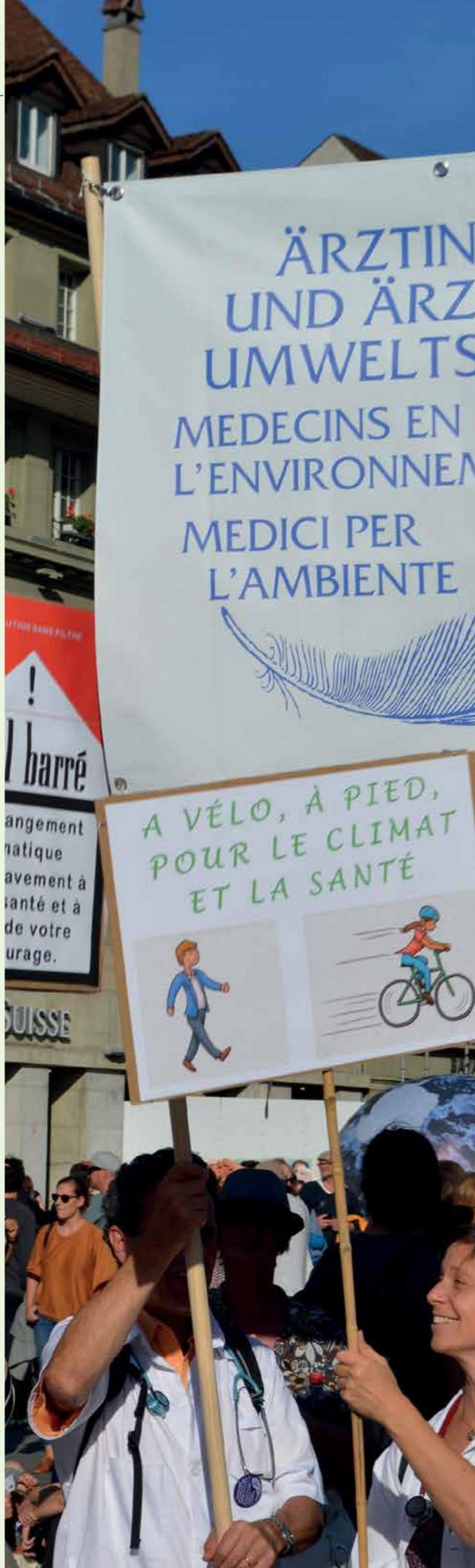
cher Produkte ist verboten.

Öffentliche Gemeinschafts- und Grossküchen in Spitätern, Schulen, Universitäten und Menschen der Verwaltung verarbeiten konsequent Bioprodukte. Die pflanzliche Ernährung wird beworben und unterrichtet. **Gewinn für die Gesundheit:** Weniger Krebs, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes-Typ-2 und Übergewicht, bessere Luft und saubereres Wasser, vielfältigere Landschaft.

3 Verdichtetes Bauen mit ökologischen Materialien

Zersiedlung und Strassenbau sind zu stoppen. Sie beeinträchtigen Naturwerte und die Biodiversität. Die bestehenden, zu isolierenden Gebäude heizen und kühlen mit erneuerbaren Energie. Beim Dämmen sind Lebensräume für Vögel und andere Tiere zu erhalten. Die Bauwirtschaft verwendet vor allem Holz und weitere regional verfügbare Materialien wie Lehm und Stroh. Gesundheitsschä-

digende Substanzen sind verboten, auch um die Kreislaufwirtschaft zu ermöglichen. Die Stadtplanung lindert Hitzeinseln u.a. mit Schattenbäumen. **Gewinn für die Gesundheit:** Gesunde, naturnahe Umgebung für Psyche und Körper, keine Wohngifte, sauberere Luft, weniger Mülldeponien und somit saubereres Wasser, weniger Hitzewellen.



4 Langlebige, reparaturfähige und recycelbare Konsumgüter

Qualität muss vor Quantität stehen. Konsumgüter wie Kleidung, Elektronik, Möbel etc. sind möglichst regional hergestellt, langlebig, reparaturfähig, giftfrei und vollständig recycelbar.

Importgüter verursachen mehr als 50% des Treibhausgasausstosses der Schweiz. Auch dieser Treibhausgas-

anteil im Ausland ist bis 2030 einzusparen. Parallel dazu setzt sich die Schweiz international für eine saubere Industrie und für Kreislaufwirtschaft ein. **Gewinn für die Gesundheit:** Weniger Schadstoffe in der Luft, im Wasser und im Boden, weniger Ressourcenverschleiss und Transporte, keine Abfallverbrennung.

5 Umverteilung des Strassenraums, Moratorium für Autobahnbau

Die CO₂-freie Mobilität braucht eine Raumplanung der kurzen Wege, um das Ziel zu Fuss und per Velo zu erreichen. Umverteilung des Strassenraums zu Gunsten von Fuss-, Velo- und öffentlichen Verkehr statt Ausbau der Infrastruktur. Für den Autobahnbau gilt ein Moratorium. Innerorts flächendeckend Tempo 30, auf Autobahnen Tempo 80. Die Besteuerung des Autoverkehrs basiert auf Kilometern und Gewicht des Fahrzeugs. Der Verbrauch

sowie maximale Grösse und Gewicht der Fahrzeuge sind begrenzt. Der Gütertransport erfolgt primär per Bahn. Flüge an Ziele, welche die Bahn in acht Stunden erreicht, sind verboten. Kerosin wird besteuert wie Benzin. **Gewinn für die Gesundheit:** Mehr Bewegung, weniger schwere Unfälle, weniger Herz-Kreislauf- und Lungen-Erkrankungen, Diabetes und Übergewicht; sauberere Luft, weniger krankmachender Lärm.

6 Energieerzeugung mit Erneuerbaren und ohne Atomkraft

Die Schweizer Energieversorgung erfolgt neu ohne Öl, Gas, Kohle und Atomkraft. Diese erhalten auch keine Subventionen und Forschungsgelder mehr. Davon profitieren jetzt das Stromsparen, effizientere Geräte sowie eine dezentrale, möglichst klimaneutrale Produktion von Strom ohne Radioaktivität bzw. Atommüll. Die veralteten

und unfallanfälligen Schweizer Atomkraftwerke sind bis spätestens Ende 2025 abgeschaltet. **Gewinn für die Gesundheit:** Viel sauberere Luft, weniger Lungen- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen sowie Todesfälle. Geringer Raubbau an Ressourcen, weniger Transportverkehr, keine Öl- und Atomkatastrophen, weniger Atommüll.

7 Industrie/Wirtschaft: Mit Kreislaufwirtschaft CO₂ verhindern

Die Industrie, insbesondere Zementwerke und Kehrichtverbrennungsanlagen, müssen ihren CO₂-Ausstoss verhindern, statt das Klimagas im Boden zu versenken. Um die Ressourcen zu schonen, braucht es eine Kreislaufwirtschaft mit technischem Zyklus für Gebrauchs- und Investitionsgüter sowie einem biologischen Zyklus für Verbrauchsgüter. Das bedingt Produkte, die für ein Recycling gebaut sind.

Die Digitalisierung muss im Einklang mit den Klimazielen erfolgen. Zudem braucht es eine «wahre» CO₂-Bilanz: Keine «versteckten» CO₂-Emissionen aus biogenen und angeblich CO₂-neutralen Anteilen z. B. bei Altreifen.² **Gewinn für die Gesundheit:** Sauberere Luft u. a., weil praktisch keine Abfallverbrennung, weniger Unfälle z. B. in Minen, effiziente Nutzung von Ressourcen, somit weniger Schadstoffe.³

8 Strategie für ein klimaneutrales Gesundheitssystem bis 2030

Das Gesundheitswesen verursacht mindestens 5% des Schweizer Treibhausgasausstosses. Weltweit gehört es zu den Spitzenreitern. Das ist paradox, sollte diese Branche doch die öffentliche Gesundheit vor dem Klimawandel schützen. Das Gesundheitssystem muss bis Ende 2022 eine nationale Strategie vorlegen, wie es bis spätestens

2030 klimaneutral sein kann.

Klimaschutz und planetare Gesundheit müssen Themen der Ausbildung sowie der klinischen Tätigkeit der Beschäftigten im Gesundheitssektor werden. **Gewinn für die Gesundheit:** Konsequenter Fokus auf der Prävention statt auf der Behandlung von Krankheiten.

Fazit: Höchste Zeit für netto null im Interesse der Gesundheit

Leben und Gesundheit sind vom Klimawandel bedroht. Es ist eine vordringliche Aufgabe der Ärztinnen und Ärzte darauf hinzuweisen und Massnahmen zur Minderung sowie Beseitigung dieser Gefahren zu fordern.

ForscherInnen weisen bereits seit Jahrzehnten auf die drohenden Veränderungen des Klimas hin. In der Politik sind diese Mahnungen endlich angekommen: Immer mehr Regierungen und internationale Organisationen treffen Massnahmen, um die Bedrohung der Klimaerwärmung bis 2050 zu bremsen. Ob das vorgeschlagene Vorgehen ausreicht, ist zweifelhaft. Denn anstatt die Entstehung von CO₂ zu verhindern, setzt es allzu oft auf technische Lösungen zur <CO₂-Entsorgung>. Damit lässt sich die Klimaveränderung nicht rechtzeitig stoppen. Das aber wäre nötig, um Leben und Gesundheit zu schützen.

Die zentrale Rolle der Beschäftigten im Gesundheitsbereich

In den letzten Jahren hat sich der <Lancet Countdown>⁴ als kompetente Stimme aus dem Gesundheitsbereich Gehör verschafft. Er nennt konkrete Massnahmen und betont ihre Dringlichkeit. Es ist endlich eine Gesellschaft und Wirtschaft zu schaffen, die auf nachhaltigen Kriterien basiert. ÄrztInnen wissen, mit welcher Intensität sich die Veränderungen des Klimas auf Leben und Gesundheit der Menschen auswirken werden. Prävention ist unsere erste ärztliche Aufgabe. Wir müssen daher als MahnerInnen auftreten, die Unverzichtbarkeit der Massnahmen aufzeigen und selber handeln. Die Beschäftigten im Gesundheitswesen haben hier eine besondere Aufgabe.

⁴ Vgl. Fussnote 1.